

ging, im einzelnen wohl unterschiedlich entsprechend den speziellen Arbeitsbedingungen, auch der Handwerker, der Fischer und Gärtner in unserer Republik. Ihnen allen eröffnete unsere neue Gesellschaftsordnung den Weg zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit, ihrer Würde und Freiheit als Mensch in der sozialistischen Gemeinschaft. Indem sie diesen Weg beschritten, veränderten sie sich selbst und gaben unserer Gesellschaft ihr heutiges Gesicht.

*Auch das Bild des Wissenschaftlers, des Ingenieurs und des Künstlers hat sich verändert.* Befreit aus der Abhängigkeit vom Monopolkapital, das die Ergebnisse der Wissenschaft für die Ausbeutung des Volkes und für verbrecherische Raubkriege mißbraucht, das die Mittel der Kunst einsetzt, um beides zu verherrlichen, konnten die Intellektuellen zur Zeit der Gründung unserer Republik ihre Kräfte zum Wohle des Volkes und im Interesse seines friedlichen Lebens frei und schöpferisch entfalten.

Die Arbeiterklasse war sich dessen bewußt, daß sie ohne die tätige Mitarbeit der Intelligenz die großen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus nicht lösen kann, und brachte ihrer Arbeit immer große Achtung entgegen.

Indessen waren in jener Zeit doch unter vielen Angehörigen der Intelligenz noch bürgerliche Traditionen lebendig. War es nicht so, daß viele dieser Menschen trotz ihres hohen Bildungsstandes den einfachen und direkten Zusammenhang zwischen Politik und Wissenschaft, zwischen den Ergebnissen ihrer wissenschaftlichen Arbeit und der Frage: Wer nutzt diese Ergebnisse für wen? nicht sahen oder bewußt nicht sehen wollten? Viele, die unter dem Mantel dieser scheinbaren und so unheilvollen Freiheit der Wissenschaft den verlogenen Parolen der faschistischen Führung gefolgt waren, hatten sich mit ihrer eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Dies war für den einzelnen gewiß nicht immer ein leichter und bequemer Weg zu neuen Einsichten und Erkenntnissen. Aber nur dieser Weg konnte zur vollen Entfaltung der Schöpferkraft und der Leistungsfähigkeit führen. Mancher hatte Zweifel an der sozialistischen Entwicklung, wenn er bestimmte technische Fortschritte in kapitalistischen Ländern sah.

Aber allmählich verstanden auch diese Angehörigen der Intelligenz, daß der Kapitalismus viel länger Zeit gebraucht hat, um einen technischen Hochstand zu erreichen, als die sozialistische Gesellschaft, und sie erkannten, daß die monopolkapitalistische Herrschaft trotz gewisser technischer Errungenschaften parasitären Charakter hat. Das entscheidende ist der Charakter der gesellschaftlichen Ordnung, der bei uns zutiefst humanistisch ist. Auch mancher, der Großes leistete und seine ganze Kraft dem neuen Aufbau zur Verfügung stellte, hegte in seinem Herzen noch die Reste jenes Dünkels, mit dem die Bourgeoisie die Intelligenz bewußt von der Arbeiterklasse trennen, sie von ihr fernhalten will. Aber gerade diese Isolierung von den werktätigen Menschen war zu überwinden, damit das Tempo des gesellschaftlichen Fortschritts erhöht, damit der Sozialismus seine volle Lebenskraft entfalten und die Gemeinschaft gleichberechtigter Bürger gesellschaftliche Wirklichkeit werden konnten.

*Heute steht der Wissenschaftler, der Künstler, der Techniker und der Ingenieur fest in der Gemeinschaft des werktätigen Volkes.* Die Kluft, die die Bourgeoisie zwischen ihnen und den Arbeitern und Bauern aufgerissen hatte, ist überwunden. Freundschaftliche und nutzbringende Zusammenarbeit mit den Arbeitern in den Betrieben und den Bauern in den Genossenschaften zur Lösung gemeinsamer Aufgaben im Interesse des schnelleren Wachstums der Produktivkräfte der ganzen Gesellschaft prägt das Antlitz des Angehörigen der Intelligenz des Jahres 1967.

Viel trug dazu die Tatsache bei, daß die Arbeiterklasse das Bildungsprivileg der Besitzenden 1945 gebrochen hatte und aus den Reihen der Arbeiter- und